# Schlesische Zeitung.

Verlag von Wilh. Gottl. Korn. 175. Jahrgang.

**Nr. 414** Bezugspreis für das Vierteljahr in Breslau 5,60 Mk., frei ins Haus 6,60 Mk., bei den deutschen Postanstalten 6,60 Mk. Monatsbezug 1,90 Mk., frei ins Haus 2,25 Mk., bei der Post 2,20 Mk. Wochenbezug in Breslau 45 Pf., frei ins Haus 55 Pf.

**Breslau.** Donnerstag, den 15. Juni **1916.**

Einrückungsgebühr für die 1spaltige Zeile oder deren Raum: 40 Pf. (Mittag- u. Abendblatt 45 Pf.), bei Anzeigen aus Schlesien u. Posen 30 (bezw. 35 Pf.), im Morgenblatt für Stellenangebote 20 Pf., Wohnungsanzeig. u. Stellengesuche 15 Pf., Anz. an bevorz. Stelle 2spalt. Zeile 1,50 Mk. (Schles. u. Pos. 1 Mk.).

Anzeigenannahme und Zeitungsbestellung in der Geschäftsstelle Schweidnitzer Straße 47 (Fernspr. 1944 u. 4416) und in den Zweiggeschäftsstellen Goethestr. 22 (Fernspr. 12427) und Kaiserstr. 17 (Fernspr. 12388). Fernspr. der Red. Nr. 2681, 5722 u. 540 (letztere nur für den Stadtverkehr), der Handelsred. Nr. 4416. — Sprechst. der Red. 10—12 Uhr. — Telegr.-Adr.: Schlesischeztg. — Postscheckkonto: Wilh. Gottl. Korn, Breslau 38.


## Abendblatt.

## Die beiderseitigen Verluste in der Seeschlacht vor dem Skagerrak.

### Die englischen sind doppelt so groß.

WTB. Berlin, 15. Juni. (Amtlich.) Der Führer der englischen Flotte in der Seeschlacht vor dem Skagerrak, Admiral Jellicoe, hat in einem Befehl an die englische Flotte u. a. zum Ausdruck gebracht, er zweifle nicht daran, zu erfahren, daß die deutschen Verluste nicht geringer seien, als die englischen.

Demgegenüber wird auf die bereits in der amtlichen Veröffentlichung vom 7. Juni erfolgte Gegenüberstellung der beiderseitigen Schiffsverluste hingewiesen. Hiernach steht einem Gesamtverlust von 60720 deutschen Kriegsschiffstonnen ein solcher von 117150 englischen Tonnen gegenüber, wobei nur diejenigen englischen Schiffe und Zerstörer in Ansatz gebracht sind, deren Verlust bisher von amtlicher englischer Seite zugegeben worden ist. Nach Aussage von englischen Gefangenen sind noch weitere Schiffe untergegangen, darunter das Großkampfschiff „Warspite". An deutschen Schiffsverlusten sind andere, als die bekanntgegebenen, nicht eingetreten. Diese sind S. M. S. „Lützow", „Wiesbaden", „Frauenlob", „Elbing", „Rostock" und fünf Torpedoboote.

Dementsprechend sind auch die Menschenverluste der Engländer in der Seeschlacht vor dem Skagerrak erheblich größer, als die deutschen. Während auf englischer Seite bisher die Offiziersverluste auf 342 Tote und Vermißte und 51 Verwundete angegeben sind, betragen die Verluste bei uns an Seeoffizieren, Ingenieuren, Sanitätsoffizieren, Zahlmeistern, Fähnrichen und Deckoffizieren 172 Tote und Vermißte und 41 Verwundete. Der Gesamtverlust an Mannschaften beträgt auf Seiten der Engländer, soweit bisher durch die Admiralität veröffentlicht, 6104 Tote und Vermißte und 513 Verwundete, auf deutscher Seite 2414 Tote und Vermißte und 449 Verwundete.

Von unseren Schiffen sind während und nach der Seeschlacht 177 englische Gefangene gewacht, während, soweit bisher bekannt, sich in englischen Händen keine deutschen Gefangenen aus dieser Schlacht befinden. Die Namen der englischen Gefangenen werden auf dem üblichen Wege der englischen Regierung mitgeteilt werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## Dies zum Siegel!

Von Otto Röse.

Bern, 12. Juni.

Salandra beklagt sich über die 150 Abgeordneten, die an der entscheidenden Abstimmung nicht teilgenommen haben; auf diese schien er zu rechnen, und gerade diese haben ihn im Stich gelassen. Von den 150 Drückebergern waren 47 nicht in Rom, 103 hingegen zur Stelle. Wo waren sie? Sie waren bei der Hand, doch nicht zu Händen Salandras, sondern auf der Lauer, um seinem Nachfolger an die Hand zu gehen. Dies zum Zeichen, oder wie Dante sich ausdrückt, „zum Siegel, daß jedem die Augen aufgehen" —

E questo fia suggel che ogni uomo sganni.

Es war eben aus mit Salandras Herrlichkeit, nur wußte man noch nicht bestimmt, auf welche Weise das Ende kam und ob es schon bei der ersten Vertrauensfrage eintreten würde. Daher die Vorsicht der 150, die es mit niemandem verderben wollten, bevor sie sahen, wie der Hase lief. Und wie er weiterhin laufen wird, weiß auch zur Stunde noch niemand so recht. Vermutungen darüber anzustellen, wäre müßig. Lassen wir die Tatsachen reden, die uns ein Bild von der Lage geben und zum Verständnis jedes Ausgangs dienen, gleichviel welcher Art er sei.

Tatsache ist, daß das Ministerium Salandra durch diejenigen Elemente der Kammer gestürzt worden ist, auf deren Antrieb er seine Kriegspolitik geführt hat, deren Ansprüchen er nicht mehr genügte und die unverantwortlich hinter der Regierung standen. Diese Elemente müssen nun folgerichtig die Verantwortung übernehmen, falls der König nicht die abgetanen Minister wiederberufen sollte, was kaum zu erwarten steht, den Erledigten selbst auch kaum wieder annehmbar erscheinen dürfte. Somit wird Schluß gemacht mit der Zweideutigkeit einer Regierung, die sich auf unbefugte Hintermänner berief, um dies und jenes zu tun, je nachdem die englische Botschaft es ihr einblies. Das bedeutet einen Schritt zur Klärung und ein Vorspiel zur endgültigen Lösung der schwebenden Hauptfragen.

In Italien aber bringt jede neue combinazione ihre neue Zweideutigkeit, und so auch hier. Die Radikalen wären allein nicht imstande gewesen, das Ministerium zu stürzen. Zu diesem Behuf mußten die Giolittianer einen Trupp ihrer Mannschaften abkommandieren, der den Ausschlag gab. Ob nun die Giolittianer ihre eigenen Leute nun gleich mit den Radikalen in die neue Regierung einsetzen und die Mitverantwortung übernehmen oder ihrerseits nun unverantwortlich hinter den Kulissen schieben und ihren Einfluß auf ein Kabinett ausnutzen wollen, ist nicht von großem Belang. Leben kann ein radikales Ministerium doch nicht, wenn es den Giolittianern, die es aus der Taufe heben, nicht gefällt. Die eigentliche Kriegspartei bleibt somit auf die Hilfe derer angewiesen, die den Krieg von vornherein nicht gewollt haben und ihn baldigst beendet zu sehen wünschen.

Der „Corriere della Sera" schreibt dem künftigen Ministerium zum Vorwort: „Bald soll man ja sehen, ob diese Maschine ein wirkliches Kriegsgerät oder nur ein trojanisches Pferd wird, bei welchem die Interventionisten die traurige Rolle der Trojaner spielen, während die andern das Heft in Händen haben." — Dies bezieht sich insbesondere auf Schanzer, der mit seiner Rede in entscheidender Stunde als ministerfähig und regierungsbereit auf den Plan getreten ist. Beiläufig gesagt, ist Schanzer Triestiner Jude, gerade wie Barzilai, der jetzt Salandras Schicksal teilt. Merkwürdig genug, daß das „unerlöste Italien" an amtlicher Stelle in Rom immer wieder durch Männer von nichtitalienischer Abkunft vertreten werden soll. Schanzer verdankt seine Abstammung immerhin einem gediegeneren Fundus des Geistes und Charakters als der bisherige Triestiner Minister ohne Portefeuille und wird sich, wenn er zur Regierung kommt, auch nicht mit einer Tätigkeit ohne Ressort begnügen. Der „Corriere della Sera" fragt sofort: „Für wen hat Schanzer gesprochen?" und gibt zur Beruhigung seiner kriegsbegeisterten Kundschaft folgende Auskunft, die indessen doch Besorgnis durchblicken läßt: „Schanzer hat nur für sich gesprochen, um sich vorzudrängen. Aber, wenn er auch nicht formell im Namen der Giolittianer geredet hat, so haben diese doch keinen würdigeren Geistesvertreter als den Mann, der im Mai v. J. mit Bülow verhandelte, Giolittis Rechtsbeistand war und diesen beiden die Rechtskniffe einblies, die beweisen sollten, daß die Verträge der Regierung mit der Entente nur die Minister persönlich, aber nicht in Italien bänden."

Ein wunderlicher Auftritt, der sich gestern auf der Straßenbahn San Silvestro—Quintino Sella in Rom abspielte, besagt das Übrige. Den Bericht entnehme ich wiederum dem „Corriere": „Der Rechtsanwalt Guerrazzi (NB. Wie sein Name schon besagen möchte, Kriegsparteiler) wollte aussteigen, als er auf dem Stehplatz draußen Schanzer erblickte. Guerrazzi, der soeben den Parlamentsbericht in der Zeitung gelesen hatte, fauchte seinen Kollegen an: Einen schönen Streich haben Sie gespielt, Sie Österreicher Sie!" Sprach's und gab seinem Gegner einen Stoß in die Magengrube, dann einen Faustschlag ins Gesicht. Die Mitfahrenden stürzten sich dazwischen und trennten die Kämpfer. Der Streit soll, wie es scheint, noch auf ritterliche Weise ausgefochten werden."

Verzeichnen wir weiter, was an Nachrichten einläuft: „Der englische Botschafter in Rom hat sich gestern früh zur Consulta begeben, um sich mit Sonnino zu besprechen." (Corriere.) — „In englandfreundlichen Kreisen geht mit Berufung auf hohe amtliche Persönlichkeiten das Gerücht, daß die britische Botschaft Sonninos Verbleiben im Amte wünscht." (Avanti.) Dieser Nachricht fügt das sozialistische Blatt die bissige Bemerkung bei: „Natürlich weigern wir uns zu glauben, daß die britische Botschaft sich eine Einmischung in unsere häuslichen Angelegenheiten erlaubt." — Ferner eine Pariser Depesche des „Corriere": „Die französische Presse widmet dem Ministerium Salandra-Sonnino warme Huldigungen."

Zum Schluß die Nachricht, daß der Finanzminister der soeben gestürzten Regierung nach Paris fährt, um Italien bei der wirtschaftlichen Konferenz der Entente zu vertreten. Das Ansehen, mit dem dieser fortan Unbefugte dort auftreten wird, gibt einen Maßstab für den sachlichen Ernst der in Aussicht stehenden Beratungen.

E questo fia suggel che ogni uomo sganni.

Merkwürdig ist es aber doch, wie der Lauf der Ereignisse den Sinn ändert, in welchem sich ein Dichterwort anführen läßt. Dies Zitat aus Dante war es gerade, das Sonnino, als er Italiens Beitritt zum Londoner Pakt in der Kammer verkündete, dem Zweibund zum Trotz entgegenschleuderte.

## Russische Angriffe bei Przewloka abgewiesen.

(Amtlicher Bericht.)

WTB. Großes Hauptquartier, 15. Juni.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Außer Artilleriekämpfen und Patrouillenunternehmungen keine Ereignisse.

### Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer wies mehrere in dichten Wellen vorgetragene russische Angriffe bei und nördlich Przewloka glatt ab.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei den deutschen Truppen keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

## Kampf deutscher Fischdampfer mit russischen Seestreitkräften.

WTB. **Nyköping,** 15. Juni. (Meldung des schwedischen Telegraphen-Bureaus.) Sechs bewaffnete deutsche Fischdampfer fuhren vorgestern abend von Häfringe in nördlicher Richtung. Man nimmt an, daß sie auf dem Rückwege mit feindlichen Kriegschiffen im Kampf gerieten. Das Gefecht dauerte ungefähr 45 Minuten. Der Wind kam vom Lande, daher wurden Knalle nicht gehört, doch sah man Feuerblitze. Der Ausgang des Kampfes ist unbekannt. Der deutsche Fischdampfer „Joh. Wester" ist heute früh in Nyköping eingelaufen. Er hatte fünf Verwundete an Bord, die in ein Krankenhaus der Stadt gebracht wurden. Die Besatzung des Dampfers verweigerte jede Auskunft über den Kampf.

WTB. **Norköping,** 15. Juni. Nach Zeitungsmeldungen wurden 13 deutsche Handelsschiffe bei der Insel Häfringe, die südwärts fuhren und von zwei oder drei Torpedobooten, einem Hilfskreuzer und einigen bewaffneten Fischdampfern begleitet wurden, südöstlich Arkösund, etwa 10 Distanzminuten vom Land, von einer russischen Flottenabteilung angegriffen. Diese bestand aus Zerstörern, Torpedobooten und Unterseebooten. Die deutschen Dampfer suchten am Lande Schutz. Zwei deutsche Dampfer, die bei dem Angriff von ihren Begleitschiffen getrennt wurden, liefen heute morgen in Arkösund ein. Sie hatten in der Finsternis nichts beobachten können. Die deutschen Fischdampfer patrouillierten während des Vormittags außerhalb der Hoheitsgrenze und fuhren dann südwärts.

In das Lazarett zu Nyköping sind jetzt sechs deutsche Matrosen übergeführt worden, von denen zwei sehr schwer, die übrigen leicht verwundet sind. Ein Verwundeter ist in Arkösund gelandet.

WTB. **Kopenhagen,** 15. Juni. „Extrabladet" meldet in einem Stockholmer Privattelegramm, das Schiff, das die Verwundeten in Nyköping eingebracht hat, hatte 150 Mann von einem anderen Fahrzeug an Bord. Die angreifende russische Flotte zählte sechs Torpedojäger und einige Unterseeboote.

## Beschießung der bulgarischen Küste.

§§hb. **Von der Schweizer Grenze,** 15. Juni, erfährt die „Köln. Ztg.": Nach einem Salonikier Telegramm der Agentur Radio vom 12. d. M. setzt die Flotte der Verbündeten die Beschießung der bulgarischen Küste von Porto Lagos bis Dedeagatsch fort. Die Bevölkerung habe sich ins Innere des Landes zurückgezogen.

## Die Krisis in Italien.

§§hb. **Lugano,** 15. Juni. Die Interventionisten von Rom, Florenz, Venedig und Mailand hielten Versammlungen ab, deren Beschlüsse ein Kriegskabinett mit Einschluß der Giolittianer verlangen.

§§hb. **Mailand,** 15. Juni. Nach dem „Secolo" hat Giolitti geäußert, die Ultrainterventionisten sollten die alleinige Verantwortung für die Folgen des Krieges tragen.

## Eine neue englische Verlustliste.

§§hb. **Rotterdam,** 14. Juni. Die englische Verlustliste vom 10. bis zum 13. Juni erwähnt 81 Offiziere als gefallen, 230 als verwundet oder vermißt. Außerdem werden 3956 Mann als gefallen, verwundet oder vermißt gemeldet. Die Admiralität gibt außerdem den Verlust von 500 Unteroffizieren und Mannschaften von sechs Zerstörern bekannt, außerdem den von 681 Mann der „Hampshire".

## Der amerikanische Wahlfeldzug.

WTB. **Amsterdam,** 15. Juni. Einem hiesigen Blatte zufolge meldet die Londoner „Times" aus New-York: **Der demokratische Konvent in St. Louis** verläuft sehr ruhig. Man erwartet keine großen Differenzen. Bryan ist auf dem Konvent als Zeitungsberichterstatter anwesend. Wilson besitzt in dem Konvent die Übermacht. Sein Programm enthält den Frieden, Förderung der Wohlfahrt und eine Politik, bei der das Land auf alle Möglichkeiten gerüstet ist.

## Berichte unserer Feinde.

WTB. **London,** 14. Juni. Englischer Kriegsbericht: Keine Infanterie-Unternehmungen, aber der Feind beschoß heftig die Stellung, die wir östlich von Ypern genommen haben. Es wurden weitere deutsche Gefangene gemacht, durch die die Gesamtsumme der bei diesen Kämpfen Gefangenen auf 161 gebracht worden ist. Schwere gegenseitige Beschießung und Minentätigkeit fand heute an den übrigen Stellen der Front statt.

WTB. **London,** 14. Juni. Das Kriegsamt teilt mit: Gestern wurden gegen die feindlichen Lager und auf den Flugplatz von El Arisch und gegen das Lager von Dirmazar (Ägypten) erfolgreiche Luftangriffe ausgeführt. Ein Fokkerflugzeug wurde zur Landung gezwungen. Am 13. Juni griff ein feindliches Flugzeug Serapeum an, ohne Schaden anzurichten. Das Flugzeug versuchte dann, Bomben auf den Kanal hinabzuwerfen, ohne irgend einen Erfolg zu haben. Es wurde schließlich durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze vertrieben.

# Die Wirkungen der „grande victoire russe“.

js. Die bisherigen Ergebnisse der russischen Offensive scheinen gewisse Organe in Frankreich, England und Italien um den Rest ihres Verstandes gebracht zu haben. Da finden wir im Pariser „Journal“ vom 11. Juni auf drei Seiten vier verschiedene Artikel von achtbarer Länge über die „Grande victoire russe“.

Zur Beurteilung der Größe des Sieges genüge die Kenntnis der fetten Haupt- und Zwischen-überschriften: „Die wie ein Blitz einschlagende Offensive des Generals Brussilow“ — „Die Russen sind 24 Kilometer auf einer Front von 480 Kilometern vorgerückt“ — „Die Österreicher haben Lemberg geräumt“ — „Die Russen überschreiten den Dnjestr“ — „Der Rieseneindruck in Rumänien“ — „Eine Kundgebung von Frauen vor den Fenstern des Kaisers Franz Josef“. — Die Wienerinnen sollen den Kaiser stürmisch gebeten haben, doch ja baldigst den Sonderfrieden mit Rußland zu schließen, ehe die Kosaken auf dem Prater erscheinen. Solches soll sich vor dem Schloß Schönbrunn zugetragen haben, das auch die Polizei nicht vor dem Massenansturm genügend sichern konnte! „Die Mehrzahl der Frauen vermochte in die Räume des Schlosses einzudringen, wo sie festgenommen wurden. Seitdem ist die Schloßwache mit Maschinengewehren (Mitrailleusen) ausgestattet worden.“ Dies närrische Zeug wird übrigens dem Londoner „Daily Expreß“ entnommen, der es schleunigst über Amsterdam auch an neutrale Blätter weitergab. Weiter spricht das „Journal“ in einem anderen Artikel am selben Tage von den gewaltigen „Répercussions Internationales“ — den internationalen Rückwirkungen, die „die brillante victoire russe unfehlbar auf die internationale Lage haben muß“. Griechenland habe sich sofort geduckt und sei ganz kleinlaut geworden. „Es lieferte uns einen ersten Beweis von der Wirkung der russischen Erfolge. Auch in Italien hat sich diese Wirkung schon direkt fühlbar gemacht. Die Ereignisse im Trentino haben dem Kabinett Salandra einen ziemlich schwierigen Beginn der parlamentarischen Arbeiten bereitet. Man sprach dort schon von Geheimsitzungen, parlamentarischen Abordnungen an die Front. Nun aber ist in Montecitorio die Entspannung eingetreten, und zwar aus keinem anderen Grunde, als weil der russische Sieg Gefühle der Erleichterung mitgebracht hat.“

Zu der Stunde, wo Saint Brice im „Journal“ diesen Unsinn schrieb, hat man in Montecitorio dem Kabinett Salandra bereits den Laufpaß gegeben, obwohl oder vielleicht gerade weil am Tage zuvor die „Agenzia Stefani“ dem Volke von der Vernichtung von 200 000 Österreichern durch die Russen das Blaue vom Himmel heruntergeschwindelt hatte, um die „Entspannung“ und die gewünschten „Gefühle der Erleichterung“ in der Deputiertenkammer zu erzeugen.

„Dieser Sieg hat auch in Chikago einen starken Widerhall gehabt,“ fuhr das „Journal“ fort. Am Tage darauf mußte es melden, daß Roosevelt der große Russensieg eher geschadet als genützt hat. „Bukarest vernimmt den Siegesruf ganz in unmittelbarer Nähe.“ 24 Stunden später sah sich der sieghafte Kosak veranlaßt, seine Kavallerie von rumänischem Boden zurück zu beordern, um so das „Versehen“ wieder ungeschehen zu machen. Für diejenigen Franzosen, die etwa noch immer nicht an die „Répercussions Internationales“ des russischen Sieges glauben wollen, hat das Blatt den Obersten Fehler aus Genf aufgeboten, der, ohne Miene zu verziehen, bezeugt, daß „die Österreicher in Galizien schon ein ganzes Land und eine vollkommene Armee verloren haben“.

Der „Matin“ darf natürlich nicht hinter seinem Konkurrenzblatt zurückbleiben. Darum heißt es: „Das ist ein großer Sieg — grosse de promesses — der viel verspricht, ein taktischer Sieg, der seinen Ausdruck in der ungeheuren Beute findet, vor allem aber ein strategischer Sieg, der uns weite Ausblicke gestattet. Das Ziel der russischen Offensive kann nicht bloß ein geographisches sein. General Brussilow muß einen höheren militärischen Ehrgeiz haben.“ Er will mit einem Wort auch Hindenburg einen schweren Schlag versetzen. Dann kommt noch eine Menge unverdaulichen Unsinns über den Durchbruch der Front und die Siebenmeilenstiefel-Fortschritte der Russen.

Auch der „Temps“ hat alles Augenmaß für die Wirklichkeit verloren, wenn er schreibt: „Der Rückzug der Österreicher vollzieht sich so reißend schnell, daß er schon einer überstürzten Flucht gleicht. Die wachsende Zahl der Gefangenen gibt uns dafür einen Fingerzeig. Zuerst waren es nur 14 000, jetzt sind es schon 1144 Offiziere und 65 000 Soldaten. Die österreichischen Gesamtverluste betragen bereits 200 000 Mann. Die Österreicher haben bedeutende Verstärkungen notwendig, wenn sie nicht auf ihrer ganzen Front eine ungeheuerliche Katastrophe erleben wollen.“

Wie sollte dann ein französisches Herz nicht höher schlagen, wenn es aus dem „Temps“ noch hört, daß amtlich mitgeteilt worden ist, die britische Armee würde „zur richtigen Zeit und zur richtigen Stunde“ die Offensive gegen die deutschen Heere einleiten. Der russische Sieg hat aber den „Temps“ auch gleich übermütig gemacht. Im Leitaufsatz vom 11. Juni wird dem König Konstantin in unverblümter Weise erklärt, daß sich die Franzosen „die Komödie von Athen“ nicht länger gefallen lassen wollen.

Den Vogel schießt die „Daily Mail“ ab, deren Berichterstatter in dem Hauptquartier des Generals Brussilow die Entdeckung gemacht hat, daß Rußland endlich den richtigen Mann der Tat gefunden hat. „Er vollführt einfach Wunder. Niemals hat vor ihm je ein Heer so viel Gefangene gemacht wie die Armee Brussilows. Denn seine Truppen haben doppelt so viele Mann gefangen genommen, als sie selber stark waren.“

Das mag schon sein, wenn entweder Brussilow oder der Berichterstatter — unter den Einwirkungen gewisser russischer Nationalgetränke — bei der Zählung der Gefangenen doppelt sieht.

Weiter schreibt das Blatt: „Durchschnittlich zählten die Heere Brussilows 180 000 bis 200 000 Mann. Die letztere Zahl ist niemals überschritten worden. Dagegen ist sie manchmal auf 100 000 herabgesunken. Seine Armee hat im ganzen 360000 (!) Deutsche und Österreicher mit 400 (!) Kanonen gefangen genommen.“ Da müssen die anderen, weniger vom Glück begünstigten russischen Generäle vor Neid einfach platzen. Brussilow hat dem Berichterstatter auch das Geheimnis seiner fabelhaften Kraft mitgeteilt: „Die beste Strategie ist immer der Angriff. Nur ja nicht dem Feind die Wahl des Ortes lassen, wo er anzugreifen wäre. Immer feste angreifen, ihm keine Ruhe lassen, selbst wenn er stärker ist.“ Auf die Frage des Berichterstatters, ob ein solches Unternehmen nicht zu große Opfer unter den eigenen Leuten koste, meinte Brussilow kaltblütig: „J wol Die Hauptsache, daß der Angriff Erfolg hat. Nur die Angriffe, die keine Erfolge haben, wie z. B. die Angriffe der Deutschen vor Verdun, sind schrecklich kostspielig. Aber die erfolgreichen Angriffe kosten verhältnismäßig wenig.“ Besonders, weil Rußland keinen großen Mangel an Kanonenfutter zu haben scheint. Nach dem Berichterstatter sieht Brussilow in Visionen schon die ungarischen Ebenen vor sich. Mit oder ohne Mudki?

Seit zwei Tagen blasen, wie bereits berichtet, die Siegestrompeten an der Seine schon weniger laut und unsicher. Der Dämpfer kam von den Russen selbst, deren amtlicher Bericht vom 13. bescheiden mitteilt, daß am 12. „die Gefangenenzahl für den Augenblick nur wenig steigen konnte“. Darum bereitet die in allen Sätteln gerechte Ententepresse schon jetzt auf einen möglichen Umschwung vor.

# Baron Burian über die Ententepolitik.

WTB. Budapest, 14. Juni. Abgeordnetenhaus. Ministerpräsident Graf Tisza ersuchte in seiner Rede das Haus weiter, es möge ihm gestatten, daß er einem Wunsche des Ministers des Äußeren entspreche. „Nachdem in letzter Zeit“, so führte er aus, „im Laufe der Erklärungen über die internationale Lage, die von den deutschen und englischen Staatsmännern abgegeben worden sind, der Minister des Äußeren Baron von Burian direkt apostrophiert worden, und da dieser derzeit nicht in der Lage ist, den Delegationen Erklärungen abzugeben, so bat er mich, seine Äußerungen dem Hause mitzuteilen. (Hört, hört!) Ich erfülle dieses Ansuchen bereitwilligst, und ich werde mit Erlaubnis des hohen Hauses die Erklärungen des Ministers des Äußeren vorlesen.“

Der Ministerpräsident verlas sodann die Erklärung, in der Baron von Burian zunächst sagt: „Das Ziel unserer Kämpfe ist, daß wir bald einen siegreichen Frieden erringen. Die Monarchie ist in diesen Weltkrieg hineingerissen worden durch die Gefährdung der Grundlage ihres Bestandes.“ Im weiteren Verlaufe seiner Erklärung weist Baron von Burian darauf hin, daß die serbische Politik in den letzten Jahren nicht der eigene Entschluß des kleinen Königreichs gewesen sei. Serbien sei das Werkzeug der russischen Politik gewesen und habe sich gegen jede Gefahr gesichert geglaubt. Die in Serbien betriebene russische Politik sei tatsächlich offensiv gewesen, denn sie hätte zu nichts anderem führen können als zu unserer Demütigung oder unserem bewaffneten Widerstand. (Allgemeine Zustimmung.) Weiter wird dann darauf Bezug genommen, daß der Leiter der äußeren Politik Englands in seinen Erklärungen gegenüber dem deutschen Reichskanzler die Behauptung wiederholte, die Annahme der Konferenz nach dem Ultimatum hätte den Krieg verhindert. In der Begründung dieser Behauptung verweise Grey heute auf das seiner Ansicht nach erfreuliche Ergebnis der Botschafterkonferenz. Nachdem weiter Sir Edward Grey leugnete, daß England in der Zeit vor dem Balkankriege und hauptsächlich in der Zeit der Annexion Bosniens gegenüber den Mittelmächten eine unfreundliche Haltung beobachtet habe, so werde es nicht überflüssig sein, bezüglich der seit Reval getriebenen englischen Politik unsere eigenen Wahrnehmungen darzulegen, welche das bestätigen, was der Reichskanzler über seine Haltung gesagt und durch Schriftstücke beleuchtet hat.

Die Erklärung Baron Burians schildert weiter die Lage in der Zeit der Affäre von Casablanca, aus welcher Zeit der österreichisch-ungarische Botschafter aus Paris folgendes berichtete: „England gibt hier sehr böse Ratschläge und will Frankreich zum Kriege treiben. Von den Ministern Clemenceau und Pichon wurde gesagt, daß jetzt die Zeit der Revanche gekommen sei und daß sie so günstig niemals wiederkehren werde. Österreich-Ungarn ist mit dem Balkan beschäftigt und kann seinem deutschen Bundesgenossen nur sehr geringe Hilfe leisten. Deutschland steht also jetzt vereinsamt Rußland, Frankreich und England gegenüber. Man wird Italien dahinbringen, daß es sich seinen Pflichten als Bundesgenosse entziehe.“ Infolge der Mäßigung und Einsicht der beiden unmittelbar interessierten Großmächte, welche die österreichisch-ungarische Diplomatie durch freundschaftliche Intervention eifrig unterstützte, gelang es damals, die sich auftürmenden Wolken zu zerstreuen. Der englische Staatssekretär des Äußeren widerspricht der Behauptung des Reichskanzlers, daß England in der Krise, in welche die russische Politik nach der Annexion geraten war, sich nicht auf die Seite der nach einem Ausgleich strebenden Faktoren gestellt hat, sondern daß es bemüht gewesen ist, den Gegensatz zwischen Rußland und uns bezw. Deutschland zu verschärfen. Der englische Staatsmann bezeichnet diese auch durch Schriftstücke bewiesenen Erklärungen des deutschen Kanzlers mit dem auch zwischen ritterlichen Feinden ganz ungewohnten starken Ausdruck einer „Lüge erster Klasse“ und leugnet, daß England wegen Bosnien den Krieg entzünden wollte.

Was nun Sir Edward Grey wollte, das muß er wohl selbst besser wissen, aber es ist gewiß, wie dies Herr von Bethmann Hollweg bewiesen hat, daß in Petersburg der englische Vertreter, welcher der vertraute Ratgeber der russischen Regierung gewesen ist, mit allen Mitteln die zwischen uns und Rußland infolge der bosnischen Frage entstandenen Gegensätze geschürt und schließlich seiner Mißbilligung und Enttäuschung Ausdruck gegeben hat, daß die russische Regierung infolge der entschiedenen Stellungnahme unserer Monarchie und Deutschlands sich endlich in die vollzogene Tatsache gefügt hat. Dies wird auch durch den Bericht unseres Petersburger Botschafters vom 6. März 1909 bewiesen, worin gesagt wird, daß die englische Botschaft und ihre Satelliten großen Eifer in der standhaften Unterstützung der Aufftpolitik Iswolskis bewiesen haben.

Als in Petersburg, fuhr Graf Tisza fort, infolge der festen Haltung Deutschlands und Österreich-Ungarns in russischen Kreisen der Mut gesunken war, um zum Kriege zu treiben, so stellt ein Bericht unseres Botschafters fest, zwang die Erkenntnis der Lage Iswolski, ohne auf den englischen Ratgeber zu hören, sich nach Zarskoje-Selo zu begeben, um seinen Herrscher über die kritische Lage zu unterrichten, worauf die Zustimmung zur Aufhebung des 25. Artikels des Berliner Vertrages ohne Vorbehalt gegeben wurde. Noch am selben Tage berichtete unser Botschafter: Der englische Botschafter Sir Nicolson sowie sein amtlicher und nichtamtlicher Generalstab schlägt jetzt Gefühlssaiten an und versucht auf diese Weise die Spaltung zwischen den Zentralmächten und Rußland zu erweitern.

Ein Schriftstück des Ministers des Äußeren beleuchtet sodann die Haltung Englands auf der Londoner Balkankonferenz und sagt: „Die Haltung Greys war gutgläubig, insofern er die Lösung der schwebenden Fragen, mithin den Erfolg seiner Bemühungen aufrichtig zu fördern bestrebt war. Gutgläubig war er auch, als er bei seinem abweichenden Standpunkt kein Hehl daraus machte, daß die näheren politischen Beziehungen zu Rußland England eine restlose Unparteilichkeit nicht gestatten.“ Durch Zwang und Notwehr wurden wir in den Kampf gedrängt. Das verlieren wir auch nach unseren glänzenden Siegen nicht aus den Augen. Unser Kriegsziel ist, unsere Sicherheit gegen die Wiederkehr solcher böswilligen Angriffe kräftig und dauernd zu gestalten. Wir erheben keine übertriebenen Forderungen. Bekanntlich erwarten unsere Feinde die Wende des Kriegsglücks von einer großen vereinten Kraftanstrengung, zu der sie sich schon seit langem vorbereiten, und von unserer Erschöpfung in jeglicher Richtung. Wir haben alles getan und werden ohne Wanken alles tun, was zur Vereitelung ihrer Absichten erforderlich ist. Die Friedfertigkeit der Monarchie ist jedem Zweifel entrückt, aber, die Worte Greys vom 10. Mai auf uns anwendend, können auch wir sagen: Österreich-Ungarn und seine Waffengefährten können keinen Frieden dulden, der das Verbrechen dieses Krieges nicht gutmachen würde.

# Die deutsche Waffengemeinschaft.

WTB. Stuttgart, 14. Juni. In der Zweiten Kammer des Landtages, die ihre Sitzungen wieder aufgenommen hat, erklärte Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker u. a.: Von der leitenden deutschen Stelle sind kürzlich die Bemerkungen Greys und Genossen über den preußischen Militarismus gebührend zurückgewiesen worden, aber ein Wort zu reden über den preußischen Militarismus ist auchin Süddeutschland den Einzelstaaten gestattet, ja meines Erachtens notwendig. Grey und seine Landsleute sind berufen, vor Ypern und vielen Orten des Westens die Schlagkraft der schwäbischen Soldaten kennen zu lernen. (Bravo.) Sie wissen, daß wir stolz sind auf den schwäbischen Herzog und die Armeeführer dort oben. Wir wissen, daß auch Schwaben auf den Kriegsschiffen waren, die den Traum der englischen Vorherrschaft zur See empfindlich gestört haben. Den Engländern ist es unbekannt, wie wir im Süden es dankbar anerkennen, daß der preußische vaterländische Militarismus uns im Geiste der Befreiungskriege gegen die Vergewaltigungspolitik der Entente schützt. Das deutsche Volk ist im Kriege zu einer Gemeinschaft von solcher Festigkeit zusammengewachsen, wie sie in der bisherigen Geschichte nicht gegeben hat. (Bravo.) Das ist der partikularistische Geist, der heute noch in den deutschen Stämmen wach ist und darin besteht, daß jeder Stamm die größten Opfer für das gemeinsame Vaterland im Daseinskampf zu bringen bereit ist. Alle kämpfen für die nationale Zukunft des Volkes. Wir vertrauen auf unsere Kraft; in ihr liegt die Garantie für unseren Sieg

# „Tubantia“.

WTB. Bezugnehmend auf die Veröffentlichung des Ergebnisses der „Tubantia“-Untersuchung in der „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“: Es ergibt sich jetzt die Frage, ob es angesichts der Strömungen in der Nachbarschaft des Noordhinder Leuchtschiffes wahrscheinlich oder möglich ist, daß ein und derselbe Torpedo nach zehn Tagen noch in der Nähe des Leuchtschiffes, wo auch die „Tubantia“ gesunken ist, herumtrieb. Wir haben uns deshalb an die maßgebenden Stellen um Aufklärung gewandt und erfuhren, daß sich auch der Marinestab bereits mit der Untersuchung über diesen Punkt beschäftigt habe. Über das Ergebnis dieser Untersuchung wird uns mitgeteilt, daß es sehr wohl möglich ist, daß sich der Torpedo nach zehn Tagen ungefähr an derselben Stelle, wo er abgeschossen wurde, befand. Theoretisch war auf Grund der Strömungen unter Berücksichtigung der Gezeiten des Windes berechnet worden, daß der Torpedo am 16. März 10 Meilen von der in Frage kommenden Stelle hätte entfernt sein müssen. Aber man sagte uns gleichzeitig, daß es sich hier nicht um eine Sache handle, die mit mathematischer Genauigkeit festzustellen sei. Wenn der Torpedo 100 Meilen weit abgetrieben wäre, wäre ein Schluß möglich, so aber sei dies nicht der Fall.

# Die Wirtschaftskonferenz.

WTB. Paris, 14. Juni. Die Wirtschaftskonferenz der Alliierten wurde heute eröffnet. Briand begrüßte die Delegierten, die gekommen waren, um erneut den Beweis zu erbringen, daß die alliierten Regierungen in ihren Anschauungen übereinstimmen und zur Dauerhaftigkeit ihres Bundes Vertrauen hätten. Es genüge nicht zu siegen, es gelte auch, die gründliche Entwickelung der materiellen Hilfsquellen der alliierten Länder, den Austausch ihrer Erzeugnisse und der Machtstellung auf dem Weltmarkt für die Zeit nach dem Kriege sicher zu stellen.

# Irland.

§§bb. Amsterdam, 15. Juni. Aus Dublin liegen neuerdings wieder sehr ernste Nachrichten vor. Die Sinnfein-Bewegung, die in den ersten Wochen nach der Unterdrückung der Rebellion unter dem Eindruck der Blutursache erstarkt war, greift mehr und öffentlicher um sich als je. Die „Times“ klagt über Tumulte und Demonstrationen in Theatern und an öffentlichen Plätzen, wo sich die Armbinde der Sinnfeiner bereits überall wieder hinauswage. Die Iren erhöben wieder das Haupt und sagten, daß ihnen der Aufstand trotz aller Opfer mehr genützt habe als die ganzen letzten dreißig Jahre. Die „Times“ glauben, daß neue schwere Zusammenstöße bevorstehen.

# Die Iren in Amerika.

WTB. New-York, 14. Juni. (Durch Funkspruch vom Vertreter des Wolff-Bureaus.) Achthundert Massenversammlungen zum Andenken an die irischen Märtyrer wurden am Sonnabend in allen Teilen des Landes abgehalten. Die hiesige irische katholische Geistlichkeit hatte den Sonnabend als „Irischen Märtyrer-Tag“ bezeichnet. Etwa 12 000 Iren und Angehörige anderer Nationalitäten nahmen an der Massenversammlung im Madison Square und Garden teil, während Tausende sich draußen drängten. Richter Hendricks vom Obersten Gericht führte den Vorsitz. Die Sprecher griffen England in den stärksten Ausdrücken an und kennzeichneten die Hinrichtungen in Irland als eine in der Geschichte der Zivilisation einzig dastehende Barbarei. Das Kongreßmitglied Fitzgerald warf England seine schlechte Regierung in Irland vor und sagte: Im Namen der Menschlichkeit verlangen wir eine sofortige Änderung. — Etwa 100 000 Dollars wurden für den irischen Unterstützungsfonds gezeichnet.

# Die Kämpfe in den Kolonien.

WTB. Le Havre, 15. Juni. Das belgische Kolonialministerium teilt mit: Nachdem die deutschen Streitkräfte ihren Rückzug gegen Süden vollendet haben, scheinen sie sich in der Gegend von Kitega zu konzentrieren. Die Armee des Generals Tombeur erreichte bei der Verfolgung des Feindes an drei Stellen die große Straße, die den Viktoria- und den Tanganijka-See verbindet. Die rechtsstehende Kolonne besetzte am 8. Juni Usumbura und setzt ihren Vormarsch auf Kitega fort. Im Zentrum erreichten die beiden Kolonnen Lusaraki bezw. Kasima. Letztere Ortschaft liegt ungefähr 200 km östlich von Usumbura. Die linksstehende Kolonne erreichte Kagera, dessen Verbindungswege mit dem Tanganijka-See von ihr beherrscht sind. Die Fliegerleutnants Behasghe und Collignon überflogen am 10. Juni an Bord eines Wasserflugzeuges das deutsche Fort Kigoma und beschossen das deutsche Kanonenboot Graf von Götzen. Sie erzielten dabei zwei Treffer und beschädigten das Schiff schwer.

# Aus der Schweiz.

WTB. Bern, 14. Juni. Der Nationalrat beendete die Prüfung der vom Bundesrat getroffenen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Neutralität und der wirtschaftlichen und politischen Unabhängigkeit der Schweiz während des Krieges. Die parlamentarische Kommission, die mit dem Studium der verschiedenen ökonomischen und militärischen Fragen beauftragt war, billigte

vollkommen die vom Bundesrat geleistete Arbeit. Nach langer Erörterung genehmigte der Rat mit 133 gegen 8 Stimmen eine Tagesordnung, die den Bundesrat einlädt, kraft seiner Vollmachten unverzüglich Maßnahmen zur Einführung einer Kriegsgewinnsteuer zu treffen

## Verschiedene Nachrichten.

— An den Großadmiral von Tirpitz hatte die Wiener „Neue Freie Presse" die Bitte gerichtet, für sie einen Artikel über die Schlacht an der jütischen Küste zu schreiben. In seiner kurzen Antwort erklärt der Großadmiral, er sei leider nicht berechtigt, den Wunsch jetzt zu erfüllen, und fügt hinzu: „Die Schlacht spricht glücklicherweise für sich selbst. Sie hat das unberechtigte Prestige der englischen Flotte zerstört. So hoch ich die Tapferkeit unserer Gegner auch achte, die Tatsache ihrer schweren Niederlage zur See, auf der England eine Monopolstellung beanspruchte, wird vor der Geschichte bestehen bleiben."

WTB. Haag, 15. Juni. Der „Nieuwe Courant" meldet aus Newyork: Der niederländische Dampfer „Willem van Dreisler", der im Hafen von Baltimore eine Ladung Getreide einnahm, ist mit der ganzen Ladung verbrannt. Ein Getreideelevator am Hafen ist ebenfalls durch Feuer zerstört worden. Der Schaden wird auf zwei Millionen Dollars geschätzt.

# Schlesien.

## Gerichtliche Zahlungsfristen für Kriegsteilnehmer.

* Eine Bundesratsverordnung „über die Bewilligung von Zahlungsfristen an Kriegsteilnehmer" vom 8. d. M. erweitert die allgemeinen Schutzbestimmungen für in Schwierigkeiten befindliche Schuldner zugunsten derjenigen Schuldner, die Kriegsteilnehmer sind.

Während im allgemeinen in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten das Prozeßgericht den Beklagten auf deren Antrag eine längstens dreimonatige Zahlungsfrist gewähren kann und dieser Antrag nur zulässig ist, wenn es sich um eine vor dem 31. Juli 1914 entstandene Geldforderung handelt, kann bei einem Kriegsteilnehmer diese Frist bis zu sechs Monaten bestimmt werden, „wenn seine wirtschaftliche Lage durch die Teilnahme am Kriege so wesentlich verschlechtert ist, daß sein Fortkommen gefährdet erscheint"; ferner darf er einen solchen Antrag auch bei einer nach dem 31. Juli 1914 entstandenen Schuld stellen, wenn diese vor oder während seiner Teilnahme am Kriege entstanden ist. Ferner kann die Einstellung der Zwangsvollstreckung die das Vollstreckungsgericht anderen Schuldnern gegenüber auf deren Antrag für die Dauer von längstens drei Monaten vornehmen darf, bei Kriegsteilnehmern für die Dauer von sechs Monaten und zudem mehrfach erfolgen. Die Interessen des Gläubigers werden hier durch die Bestimmung gewahrt, daß auf dessen Antrag das Gericht die Einstellung der Vollstreckung aufheben kann, wenn die Einstellung infolge nachträglicher wesentlicher Veränderungen der Umstände dem Gläubiger einen unverhältnismäßigen Nachteil bringen würde, insbesondere wenn die spätere Befriedigung des Gläubigers durch andere Zwangsvollstreckungen erheblich gefährdet wird. Eine weitere besondere Rücksichtnahme auf die Kriegsteilnehmer besteht darin, daß diese die Abwendung der Rechtsfolgen unterlassener oder verspäteter Zahlung von Schuldforderungen auch bei den nach dem 31. Juli 1914 entstandenen Geldforderungen vom Gericht bewilligt erhalten können, sofern sie vor oder während der Teilnahme des Schuldners am Kriege entstanden sind.

Kriegsteilnehmer im Sinne dieser Verordnung sind außer den Mitgliedern der mobilen Land- oder Seemacht, den dienstlich aus Anlaß der Kriegführung des Reiches im Auslande und den als Kriegsgefangene in feindlicher Gewalt befindlichen Personen auch diejenigen, die durch Dienstverhältnis, Amt oder Beruf zu den immobilen Teilen der Land- oder Seemacht gehören.

## Arbeitszeit in Schuhfabriken.

WTB. (Amtlich.) Der Bundesrat hat in der Sitzung vom 14. d. Mts. entsprechend den übereinstimmenden Wünschen der Verbände der beteiligten Arbeitgeber und Arbeitnehmer eine Verordnung erlassen, nach der für gewerbliche Betriebe, in denen Schuhwaren mit ledernen Unterböden irgendwelcher Art hergestellt werden — sofern die Zahl der gewerblichen Arbeiter einschließlich der Hausarbeiter (Hausgewerbetreibenden, Heimarbeiter und dergl.) mindestens vier beträgt — die Arbeitszeit in den Werkstätten oder Fabriken für den einzelnen Arbeiter und den Betrieb in der Woche 40 Stunden ausschließlich der Pausen nicht überschreiten darf. Den Hausarbeitern darf ebenfalls nur eine entsprechend verringerte Arbeitsmenge zugeteilt werden. Durch diese Einschränkung soll bei der Knappheit der verfügbaren Vorräte an Bodenleder die Arbeitsgelegenheit vermehrt und der Entlassung zahlreicher Arbeiter vorgebeugt werden. Um Umgehungen zu verhindern, ist weiter bestimmt, daß Personen, die in Werkstätten oder Fabriken beschäftigt werden, Arbeit zur Verrichtung außerhalb des Betriebes nicht übertragen werden darf und ferner, daß die Stücklöhne und Stundenlöhne nicht herabgesetzt, die Tages- und Wochenlöhne nur im Verhältnis der tatsächlichen Beschränkung der Arbeitszeit gekürzt werden dürfen.

Die Regelung der dabei nicht in Betracht kommenden Fragen z. B. die Höhe der Entschädigung, die den Arbeitern für den unverschuldeten Lohnausfall zu gewähren ist, ferner die Beiträge, welche die Unternehmer zu diesen Entschädigungen zu leisten haben, die Bestimmungen darüber, unter welchen Umständen eine Verminderung der Zahl der Arbeiter stattfinden darf, wird durch die Kontrollstelle für freigegebenes Leder in der Weise erfolgen, daß nur solche Betriebe, welche versprechen, sich den Anweisungen zu fügen, Leder erhalten.

## Verband Landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine.

In Lüben fand im Gasthof zum Grünen Baum die Hauptversammlung des Verbandes der Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine Schlesiens statt unter Vorsitz Ihrer Exzellenz Frau von Nickisch (Bielitz, Kr. Freystadt). Zunächst tagten die Vertreterinnen der einzelnen Hausfrauenvereine. Im Jahre 1913 wurden die ersten Hausfrauenvereine in Schlesien gegründet, die sich auf Anregung der Landwirtschaftskammer, der sie sich angeschlossen hatten, am 17. Juni 1915 zu einem Verbande zusammenschlossen, dem jetzt 11 Vereine angehören. Der Umsatz in den sechs Verkaufsstellen betrug im Jahre 1915 fast 170 000 Mk. Die nach kurzer Pause beginnende Hauptversammlung, der 78 Teilnehmer beiwohnten, eröffnete Frau von Bohlen (Lerchenborn), Vorsitzende des Lübener Hausfrauenvereins, mit einer Begrüßung. Hierauf dankte Landrat von Lucke für die segensreiche Arbeit, die Frau von Bohlen durch den Hausfrauenverein in Lüben geleistet hat. Hierauf sprach Frau von Nickisch, die Verbandsvorsitzende, über Zwecke und Ziele des Verbandes: die Gründung landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine in der ganzen Provinz anzustreben, nach dem mustergültigen Vorbilde der Provinz Ostpreußen. Der Verband will aus den Vereinen eine von den öffentlichen Behörden anerkannte Einrichtung machen. Die Arbeit der Hausfrauen in Stadt und Land soll durch gründliche Ausbildung zu einem Beruf gemacht werden. Die Ausbildung zu diesem Beruf muß Bedingung werden. Dazu müssen wir die Hauswirtschaft auf dem Lande immer ertragsfähiger machen durch Hebung der Geflügelzucht, des Obst- und Gemüsebaues, der Milchwirtschaft, der Kleinviehzucht, der Bienenzucht und ähnlicher Gebiete. Die Geldmittel des Verbandes setzen sich zusammen aus den Jahresbeiträgen der einzelnen Vereine und den Zuschüssen, die das Landwirtschaftsministerium sowie einige Kreisausschüsse geben. Durch die bessere Absatzmöglichkeit in den Verkaufsstellen soll sich die Produktion auf dem Lande heben. Der Verband will durch die Hausfrauenvereine am Volkswohl arbeiten und vor allem die Erhaltung und Ausnutzung wirtschaftlicher Werte fördern, die dem ganzen Volke zugute kommen sollen. Die Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine sollen die Kanäle sein, durch welche die Bestrebungen zur Hebung der Volkswirtschaft an den Einzelnen herangebracht werden sollen. Nachdem Frau Amtsrat Steinbock (Ober-Thomaswaldau) den Kassenbericht erstattet hatte, folgte eine lebhafte Aussprache über einheitliche Rassegeflügelzucht in der Provinz, Aufstellung von Brutapparaten, Kaninchenzucht zur Hebung der Fleischversorgung, planmäßigen Gemüseanbau zur besseren Versorgung des Lebensmittelmarktes. Das Interesse, welches die Landwirtschaftskammer den Bestrebungen der Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine entgegenbringt, brachte Dr. Scheffler durch seine Teilnahme an der Versammlung in dankenswertester Weise zum Ausdruck. Im letzten Teil der Tagung sprach Gräfin Lippe (Oberschönfeld, Kr. Bunzlau) über ihre Landpflegeschulen. Als Ort der nächsten Tagung wurde Schweidnitz gewählt.

## Personalnachrichten.

* Sein 50jähriges Militärdienstjubiläum kann am 16. d. M. Generalmajor von Rothkirch und Panthen in Giersdorf (Kr. Goldberg) feiern. Am 18. März 1849 in Gr. Schottgau geboren, trat er am 16. Juni 1866 in das Ulanen-Regiment 10 in Züllichau ein, bei dem er 1868 Leutnant wurde. Im Kriege gegen Frankreich nahm er u. a. an dem Treffen bei Weißenburg teil, ferner an den Schlachten bei Wörth und Sedan. Bei Artenay wurde er schwer verwundet und erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Im Herbst des Jahres 1872 wurde er auf zwei Jahre zur Offizier-Reitschule nach Hannover kommandiert. Er war während dieser Zeit eine auf den Rennbahnen sehr bekannte Persönlichkeit und hat u. a. den damals bekanntesten Herrenreiter von Rosenberg im Kaiserpreis in Hannover geschlagen. 1874 kam er als Reitlehrer zur Kriegsschule nach Hannover, wo er 1875 Oberleutnant wurde. 1877 wurde er Adjutant der 11. Kavallerie-Brigade in Breslau. 1880 wurde er als Rittmeister und Eskadronchef in das Blücher-Husaren-Regiment 5 nach Stolp versetzt, von wo er 1888 als Reitlehrer an das Militär-Reitinstitut nach Hannover kam. 1891 zum Major befördert, wurde er 1893 zum Stabe des Ziethen-Husaren-Regiments 3 in Rathenow versetzt. 1897 wurde er unter Beförderung zum Oberstleutnant Kommandeur des Ulanen-Regiments 2 in Gleiwitz; von hier kam er 1899 als Kommandeur des Leib-Dragoner-Regiments 24 nach Darmstadt, wo er am 17. Februar 1900 Oberst wurde. 1901 erhielt er das Kommando über die 29. Kavallerie-Brigade und wurde am 18. April 1903 Generalmajor. 1904 nahm er seinen Abschied und lebt seitdem in Giersdorf.

Schulen (Reg.-Bez. Breslau). Endgültig angestellt der Lehrer Szymanski und der Lehrer Mattern als Lehrer an kath. städtischen Volksschulen in Breslau, die bisher auftragsweise beschäftigten Lehrer Herrmann an der kath. Schule in Keulendorf, Kr. Neumarkt, und Stief an der kath. Schule in Hain, Kr. Habelschwerdt, die Mittelschullehrerin Nikolaiski aus Oschersleben als Lehrerin an einer städtischen ev. Volksschule in Breslau und die bisherige Hilfslehrerin Kubicka in Breslau als technische Lehrerin an einer hiesigen städtischen Volksschule. Widerruflich angestellt der bisher auftragsweise beschäftigte Lehrer Klinkert an der ev. Schule in Ober-Arnsdorf, Kr. Schweidnitz, und die bisherige Hilfslehrerin Nagge in Breslau als technische Lehrerin an einer hiesigen städtischen Volksschule.

-kk. Landeshut, 14. Juni. Gegen 6 Uhr meldeten die Sirenen den Ausbruch eines Feuers. Große Rauchwolken ließen bald erkennen, daß der Feuerherd in der Spinnerei der Firma C. Epner sen. zu suchen war. Jedenfalls war der Brand durch Selbstentzündung des Flachses entstanden. Den schnell herbeigeeilten Feuerwehren von hier und auswärts gelang es bald, den Brand zu löschen, so daß der Schaden nur mäßig ist.

o Neustadt OS., 14. Juni. Eine rätselhafte Mordtat, die am Pfingstsonntagmorgen im Walde von Wachtelkunzendorf, dicht an der österreichischen Grenze, geschehen ist, hat unter der umwohnenden Landbevölkerung Aufregung hervorgerufen. Dem Verbrechen ist der in Zottig (Österreich) stationierte, zum Grenzschutz kommandierte österreichische Infanterist Schwab zum Opfer gefallen. Eine Gerichtskommission von hier hat im Verein mit dem Kommandanten des Grenzschutzes aus Jägerndorf am Tatort festgestellt, daß der Ermordete mit seinen eigenen Waffen getötet worden ist und daß vorher ein heftiger Kampf stattgefunden haben muß. Vom Täter ist nichts zu ermitteln gewesen, selbst nicht durch Absuchen des Waldes durch ein Streifkommando der hiesigen Garnison. Die Beunruhigung der Bevölkerung ist deshalb so groß, weil erst am 24. März in demselben Waldgebiet an einer Frau aus Wachtelkunzendorf ein Mord verübt worden ist, der bis jetzt nicht aufgeklärt werden konnte.

* Breslau, 15. Juni. Die zugunsten des Nationalen Frauendienstes veranstaltete Ausstellung der Privat-Gemäldesammlung des Herrn Carl Sachs in der Galerie Arnold hat einen Reinertrag von 505 Mark ergeben.

— Der schwere Unglücksfall, der sich, wie gemeldet, am zweiten Pfingstfeiertage nachmittags in der im Hinterhause Hubenstraße 18 gelegenen Wohnung des Kutschers Schubert ereignete, hat sich, nach den polizeilichen Feststellungen, wie folgt abgespielt: Der 19 Jahre alte Sohn des Kutschers, der Eisendreher ist, war in der vorangegangenen Nacht von einem Ausfluge spät heimgekommen und lag daher am anderen Tage bis zum Nachmittag hinein in seinem Bett im Schlafkabinett. Kurz nach 6 Uhr erschien ein Vetter mit Frau und Kind zu Besuch, und diesem zeigte der junge Schubert einen Revolver, den er bei sich im Bett hatte. Der Vetter nahm ihm das Schießzeug aus der Hand mit dem Bemerken, mit solchen Sachen spiele man nicht, und legte die Waffe auf den Tisch im Zimmer. Unterdes rief der im Kabinett Liegende, er habe dort noch so ein Ding und holte unter dem Kopfkissen einen großen Revolver hervor. Während er die Schießwaffe aus dem Behälter herauszog, krachte ein Schuß und die an der Tür stehende Mutter wurde tödlich getroffen. Der junge Schubert schrie, als er seine Mutter verletzt sah, furchtbar auf und flehte den Vater um Verzeihung an. Plötzlich richtete er den Revolver gegen sich selbst und tötete sich durch einen Schuß in den Kopf.

— In die Oder gesprungen ist am 14. Juni, abends 9 Uhr, an der verlängerten Auenstraße eine Arbeiterin. Sie wurde von herzukommenden Leuten herausgezogen und Samariter der Feuerwehr schafften sie nach dem Allerheiligen-Hospital. — Ein Arbeiter wurde in der Dürrgoyer Gasanstalt am 14. Juni, abends 10 Uhr, von einem Krampfanfall heimgesucht und stürzte von einem Gerüst herab. Er zog sich schwere Verletzungen zu, erhielt von Samaritern der Feuerwehr einen Notverband und wurde darauf nach dem Wenzel-Hancke-Krankenhaus gebracht. — Ein 12jähriger Schüler stürzte am 14. Juni, vormittags 11 Uhr, auf der Frankfurter Straße vor dem „Letzten Heller" von einem Wagen herab und blieb bewußtlos liegen, augenscheinlich hatte er innere Verletzungen davongetragen. Samariter der Feuerwehr schafften ihn nach dem Allerheiligen-Hospital.

— Am 7. Juni hat ein Haushälter einen zweirädrigen Handwagen, ein Dutzend Peitschenstöcke, eine graue Plaue und eine Ölkanne unterschlagen und vermutlich verkauft. Etwaige Erwerber dieser Gegenstände werden aufgefordert, sich im Zimmer 51 des Polizeipräsidiums zu melden, um sich nicht in den Verdacht der Hehlerei zu bringen.

# Handelsteil.

* Versammlung Breslauer Börseninteressenten. Breslau, 15. Juni. Die Beratungen der Berliner Börsenvorstände haben noch kein Ergebnis gezeitigt, wenn auch von verschiedenen Vorschlägen verlautet, welche der Regierung unterbreitet werden sollen. Inzwischen ist der Verkehr noch geringer geworden und dürfte die von der Regierung gewünschte Grenze erreicht haben. Eine direkte Wertveränderung ist von der privaten Börsen-Versammlung nicht eingetreten, wenn auch hin und wieder Kurse genannt wurden, die nur gesprochen wurden, ohne zur praktischen Betätigung zu führen. Gut behauptet blieben Oberschlesische Eisenbahnbedarfsaktien, die heute eher gefragt waren; ebenso fanden Archimedesaktien einige Beachtung. Am Markte der festverzinslichen Anlagepapiere blieb es ziemlich ruhig. Staatsanleihen waren fest; 3½prozent. schlesische Pfandbriefe gefragt. Täglich kündbares Geld ist weiter flüssig.

WTB. Berlin, 15. Juni. Börse. Die schon gestern an der Börse zu beobachtende Widerstandskraft konnte sich auch heute erhalten, und für die in den verflossenen Tagen regen Geschäftes tonangebenden Werte konnten bei gelegentlichem Besitzwechsel bescheidener Beträge leicht erhöhte Notizen erzielt werden. Eine Änderung in der nahezu vollkommenen Geschäftsstille ist erst nach der Bekanntgabe der Maßnahmen zur Verhinderung der unerwünschten übertriebenen spekulativen Betätigung zu erwarten.

WTB. London, 14. Juni. 2½% Engl. Consols 61, 5% Argentinier v. 1896 93, 4% Brasilianer v. 89 55½, 4% Japaner v. 99 72½, 3% Portugiesen —, 5% Russen von 1906 90¼, 4½% Russen von 1909 80, Baltimore and Ohio 90, Canadian Pacific 135¾, Erie 41, National Railways of Mexiko —, Pennsylvania 61⅝, South. Pacific 104⅜, Union Pacific 145, Unit. States Steel Corp. 90⅜, Anaconda Copper 17¾, Rio Tinto 62¼, Chartered 14 —, De Beers 11 3/16, Goldfields 1⅝, Randmines 3 1/16.

WTB. London, 14. Juni. Privatdiskont 4 9/16. Silber 30⅛.
Bankausgang 708 000, Bankeingang 304 0 0 Pfd. Sterl.
WTB. Rio de Janeiro, 12. Juni. Wechsel auf London 12⅜.

— In Warschau wird demnächst die Bank Krajowy (Landesbank) errichtet werden. Das Aktienkapital des Instituts wird zunächst zehn Millionen Rubel betragen. Die Bank erhält das Recht, Kassenscheine in dreifacher Höhe des jeweils eingezahlten Aktienkapitals in den Verkehr zu bringen.

— In der Generalversammlung der Aktiengesellschaft Charlottenhütte bemerkte die Verwaltung zur Begründung ihrer Anträge auf Angliederung des Köln-Müsener Bergwerksvereins, daß Charlottenhütte infolge beschränkter Terrainverhältnisse auf den jetzigen Anlagen nicht mehr ausdehnungsfähig sei. Die Anträge und in Verbindung damit die Kapitalserhöhung um 1¼ Millionen Mark wurden einstimmig genehmigt.

— Die führenden Eisenwarenfabriken erhöhten den seit dem 20. Februar cr. geltenden Teuerungsaufschlag für Kaffeemühlen und ähnliche Erzeugnisse abermals um 10 Prozent.

WTB. Vom amerikanischen Eisenmarkte. New-York, 14. Juni. (Privattelegramm.) Das Fachblatt „Iron Age" schreibt: über die Beständigkeit der gegenwärtigen hohen Preise zeigt sich in den beteiligten Kreisen noch wenig oder keine Übereinstimmung. Fabrikanten, die noch Vorräte an Material in Händen haben, die sie durch Kontrakte mit wesentlich niedrigeren, als den jetzigen Marktpreisen erlangt haben, gewähren Preisnachlässe. Die ausländischen Käufe nehmen stetigen Fortgang. Die Roheisennotierungen gaben wieder nach.

WTB. Berlin, 15. Juni. Produktenmarkt. Im Warenverkehr war auch heute nichts von einer Belebung zu verspüren. Die Kauflust hielt sich in sehr engen Grenzen, da sich das Angebot in Frischfutter erheblich vergrößert hat. Etwas mehr Nachfrage herrschte für feines Spelzspreumehl, getrocknete Rübenschnitzel und Industriehafer, in denen einige Umsätze stattfanden. Maiskolbenschrot, Heidekraut und Saatartikel waren wenig beachtet und die Preise dafür unverändert.

WTB. Berlin, 15. Juni. Frühmarkt. Im Warenhandel ermittelte Preise: Spelzspreumehl 36,00, Runkelrüben 4,00, Heidekraut erd- und wurzelfrei 1,60, beschlagnahmefreie Weizenkleie 69 bis 70 pro 100 kg, dto. Roggenkleie 69 bis 70, Spelzspreu 9,75.

# Gerichtsverhandlungen.

at. [Breslauer Schwurgericht.] In der am 19. Juni 1916 beginnenden III. diesjährigen Schwurgerichtsperiode sollen unter dem Vorsitz des Landrichters Dr. Weigelt nachstehende Strafsachen zur Verhandlung kommen: Montag, den 19. Juni: unverehelichte Postgehilfin Frieda Kothe aus Wangern, jetzt in Klein Tschansch, Verbrechen im Amte. — Dienstag, den 20. Juni: verwitwete Brauereiarbeiterin Marie Mehrgang, geb. Schmidt, aus Breslau, Verbrechen und Vergehen gegen die §§ 219, 232, 73 des Strafgesetzbuchs.

Als Geschworene wurden einberufen 1) aus dem Amtsgerichtsbezirk Breslau: Kaufmann Adolf Böhme, Rentier Karl Lindner, Kaufmann Leopold Birkholtz, Bankier Max von Stein, Postrat Wilhelm Anding, Verlagsdirektor Albert Müller, Kaufmann Emil Kensing, früherer Apothekenbesitzer Kurt Stensinger, Kaufmann Franz Spiegel, Fabrikant August Karwath, Kaufmann Heinrich Roehling, Kaufmann Hermann Lubliner, Hofjuwelier Fritz Heinrich, Stadtbauinspektor Max Tharann, früherer Rittergutsbesitzer Edmund Musiol, Privatier Paul Leuschner, Direktor der Stadtbibliothek Prof. Dr. Max Hippe, Chemiker Fritz Werner, Justizrat Stanislaus Lopianowski, Fabrikbesitzer Dr. Max Wiskott, Professor an der Baugewerkschule Otto Probst, sämtlich aus Breslau, Rittergutsbesitzer Georg Lewald, Sillmenau, Rittergutsbesitzer August Brauner, Bogenau, Fabrikdirektor Dr. Karl Ulrich, Tschauchelwitz. — 2) Aus dem Amtsgerichtsbezirk Canth: Fabrikdirektor Ernst Gürlig, Groß Peterwitz. — 3) Aus dem Amtsgerichtsbezirk Neumarkt: Gutsbesitzer Karl Lamm, Keulendorf, Rentier Andreas Buchmann, Deutsch Lissa, Fabrikbesitzer Otto Rösler, Maltsch. — 4) Aus dem Amtsgerichtsbezirk Winzig: Rittergutsbesitzer Eugen Fritsch, Klein Baulwie, Rittergutsbesitzer Richard Martin, Wanglawe.

## Telegr. Witterungsberichte vom 15. Juni, vorm. 8 Uhr.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

| Ort | Temperatur in Cels. 15. | 14. | Wetter 15. | Nschl.*) | Ort | Temperatur in Cels. 15. | 14. | Wetter 15. | Nschl.*) | Ort | Temperatur in Cels. 15. | 14. | Wetter 15. | Nschl.*) |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Borkum | 10 | 13 | bed. | — | Frankf. a. M. | 9 | 9 | Regen | 1 | Kopenhagen | 11 | 12 | bed. | 2 |
| Keitum | 10 | 10 | wolkig | 1 | Karlsruhe | 11 | 10 | bed. | 3 | Stockholm | 9 | 10 | = | — |
| Hamburg | 10 | 9 | Regen | 18 | München | 9 | 8 | Regen | 3 | Hernösand | 9 | 12 | wolkig | 4 |
| Swinemünde | 11 | 13 | = | — | Zugspitze | —6 | — | Schnee | — | Haparanda | 4 | 10 | Regen | 5 |
| Neufahrw. | 11 | 13 | bed. | 4 | Ostende | 11 | 11 | wolkig | 1 | Wisby | 10 | 11 | bed. | — |
| Memel | 11 | 12 | = | 8 | Vlissingen | 9 | 11 | = | 13 | Karlstad | 8 | 8 | wolkl. | — |
| Aachen | 7 | 7 | Regen | 7 | Helder | 10 | 12 | Regen | 2 | Warschau | 12 | 13 | wolkig | 3 |
| Hannover | 10 | 11 | = | 2 | Bodoe | — | — | — | — | Wien | 11 | 13 | bed. | 1 |
| Berlin | 11 | 11 | wolkig | 8 | Christiansd. | — | 7 | — | — | Prag | 11 | — | Regen | 4 |
| Dresden | 10 | 12 | Regen | 8 | Skudesnaes | — | — | — | — | Belgrad | — | — | — | — |
| Breslau | 11 | 13 | bed. | — | Vardö | — | — | — | — | Konstantinopel | — | — | — | — |
| Bromberg | 12 | 12 | = | — | Skagen | 10 | 9 | bed. | — | | | | | |
| Metz | 9 | 9 | = | 5 | Hanstholm | 10 | 11 | = | 2 | | | | | |

*) Nschl. = Niederschlagsmeng. w. d. letzt. 24 Stund.

Das Wetter ist weiterhin vorwiegend trübe und regnerisch geblieben, die Temperaturen sind nur unbedeutend gestiegen. Im Westen und in Schlesien fanden vereinzelte Gewitter statt.

Witterungsaussichten für den 16. Juni.

Nach den Beobachtungen der Seewarte u. d. Bresl. Sternwarte privat aufgestellt

**Wärmeres, veränderliches, vorwiegend heiteres Wetter mit schwacher Luftbewegung.**

Wetternachrichten des öffentlichen Wetterdienstes.

Noch immer durchziehen Gewitter und Regenschauer das westliche Europa, so kommen Gewittermeldungen vom Mittwoch aus Lothringen, Holstein, Hannover, Provinz und Königreich Sachsen, Niederschlesien, Brandenburg, Pommern, Westpreußen, Galizien stärkere Regenfälle, Hamburg 18, Vlissingen 15, Mitau 24 mm, sonst durchweg mittlere Mengen. Zwar ist nach Abzug der gegenwärtig herrschenden Regenursachen Aussicht auf Besserung der Witterungsverhältnisse vorhanden, am Freitag ist das Wetter voraussichtlich noch kühl und neigt zuweilen wieder zu Regenschauern, wenn auch das Gewölk zu Zeiten lichter wird.

Wettervorhersage für Schlesien und Südposen.

**Veränderliche Bewölkung, strichweise noch Regenschauer, kühl.**

## Niedrigwasservorhersage.

| 15. Juni. Beobachtet in Pöpelwitz | Tag | Stde. | Stand | Tag | Stde. | Stand | Tag | Stde. | Stand | Tag | Stde. | Stand |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | 12. | 8 V | 0,08 | 13. | 8 V | 0,18 | 14. | 8 V | 0,19 | 15. | 8 V | 0,16 |
| Vorausges. für | | | | | | | | | | | | |
| Steinau | 13. | 7 V | 1,30 | 14. | 7 V | 1,30 | 15. | 7 V | 1,31 | 16. | 7 V | 1,29 |
| Glogau | 14. | 8 V | 1,15 | 15. | 8 V | 1,18 | 16. | 8 V | 1,19 | 17. | 8 V | 1,18 |
| Tschicherzig | 15. | 2 N | 0,98 | 16. | 2 N | 1,00 | 17. | 2 N | 1,01 | 18. | 2 N | 1,00 |
| Crossen | 16. | 8 V | 1,13 | 17. | 8 V | 1,15 | 18. | 8 V | 1,16 | 19. | 8 V | 1,15 |
| Fürstenberg | 17. | 4 V | 0,86 | 18. | 4 V | 0,88 | 19. | 4 V | 0,89 | 20. | 4 V | 0,88 |

# Ernstes und Heiteres zur Kriegszeit.

### Oybiner Waldtheater.

st. Aus Zittau wird uns geschrieben: Das Oybiner Waldtheater hat am Pfingstsonntag seine diesjährige Spielzeit begonnen. Die Spielzeit setzte unter großer Beteiligung ein. Am ersten Feiertag wurde Grillparzers Tragödie „Medea" gegeben, die mit Frau Else Grün in der Titelrolle und Herrn Morelli als Jason einen vollen künstlerischen Erfolg erzielte. Am zweiten Pfingsttage gelangten drei Einakter zur Aufführung, und zwar „Die Laune des Verliebten" von Goethe, Gellerts wenig bekanntes Schäferspiel „Sylvia" und Molières satirische Posse „Der fliegende Arzt", die eine flotte und muntere Darstellung fanden. Um der Stimmung unserer Zeit Rechnung zu tragen, plant Direktor Hesse die Aufführung von Ibsens „Nordischer Heerfahrt" und der drei kleinen Werke „Philotas" von Lessing, „Deutsche Treue" von Körner und „Zwischen den Schlachten" von Björnson. Zum Gedächtnis an Cervantes soll dessen Stück „Die Plapperzungen" aufgeführt werden. Die altdeutsche Bühnenliteratur wird mit Gryphius' „Die geliebte Dornrose" vertreten sein. Von neueren Dichtern werden Paul Ernsts „Ariadne auf Naxos" und Franz Werfels „Troerinnen" vorbereitet. (Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß auch unser Breslauer Freilichttheater in Scheitnig, auf dem früheren Ausstellungsterrain, in diesem Jahre wieder eröffnet werden sollte, und zwar unter der Leitung eines bekannten Mitgliedes unserer Schauspielbühnen. Leider ist der Plan aus finanziellen Gründen gescheitert. — Red.)

### Wilhelm Gause †.

= In Stein an der Donau ist Dienstag nachmittag der bekannte Maler Illustrator Wilhelm Gause im 68. Lebensjahre einem Herzschlag erlegen. Gause war ein gebürtiger Rheinländer. In Krefeld am Rhein 1854 geboren, war er Schüler der Akademie in Düsseldorf und kam in jungen Jahren nach Wien. Seine meisten Bilder sind Genregemälde, dann schuf er ausgezeichnete Wiener Typen und war auch durch Jahrzehnte als Illustrator für in- und ausländische Blätter tätig. Bekannt sind seine Bilder von großen gesellschaftlichen Ereignissen in Wien, so von Hof- und großen Repräsentationsbällen, die mit Porträtähnlichkeit der Gäste auch sehr gute Wiedergabe der architektonischen Einzelheiten der Säle verbinden. Schon 1889 hatte Gause bei der internationalen Aquarell-Ausstellung in Dresden das Ehrendiplom erhalten. Im gleichen Jahre erhielt er in Paris auf der Ausstellung von Zeitungen und Illustrationswerken die silberne Medaille. Seit Jahrzehnten hatte sich Gause Stein an der Donau als ständigen Wohnort auserschen. Auch im gegenwärtigen Kriege hat er einige Kriegsbilder gemalt.

### „Elikan und Baer."

= Im „Pforzheimer Anzeige" lesen wir: Wo hat die Firma Elikan und Baer ihren Sitz? Am Sonnabend sprach ihr Vertreter in hiesigen Geschäften vor und führte sich mit folgender Karte ein: „Elikan & Baer, Fabrique d'articles en papier. Specialités: Emballages modernes pour Café, Thé, Cacao, Chocolat, Confiserie, Pâtes alimentaires etc." Die Firma hat zweifellos ihren Sitz in Frankreich. So sollte man meinen. Aber man täuschte sich. Elikan und Baer befinden sich in Karlsruhe (Grande Duché de Bade), und von dort ziehen ihre Reisenden aus, mit französischen Geschäftskarten für die deutsche Kundschaft versehen. Und solches geschieht mitten in dem Kampfe auf Leben und Tod, den Deutschland mit Frankreich zu führen hat. Stünde es nicht brennend rot auf der Karte gedruckt, daß die Firma in Karlsruhe zu finden ist, so könnte man glauben, sie hause, fern von allen Ereignissen der Erde, auf dem Monde.

### Die Geheimsitzung in der französischen Kammer.

d. Morgen am 16. Juni, wird die französische Deputiertenkammer eine Geheimsitzung abhalten, bei der sich wahrscheinlich das Schicksal des Ministeriums Briand entscheiden wird. Bildet doch den Hauptgegenstand der geheimen Verhandlung voraussichtlich die Verteidigung von Verdun, die verschiedenen Abgeordneten Anlaß zu heftigen Angriffen gegen die Regierung gegeben hat. Sehr interessant ist da nun ein Artikel in der letzten Sonntagsnummer des „Matin", worin über die Maßnahmen berichtet wird, die man getroffen hat, um die Geheimhaltung der Verhandlungen auch tatsächlich zu sichern. Es heißt da: „Sobald der Antrag auf eine Geheimsitzung angenommen sein wird, werden alle fremden Personen, d. h. die Journalisten, die Tribünenbesucher, die Diener und die sonstigen Beamten des Palais Bourbon angewiesen werden, den Sitzungsraum zu verlassen. Alle Türen, welche zu den Tribünen und den Couloirs führen, werden sodann sofort verschlossen werden. Nur Herr Eugen Pierre, der Generalsekretär des Präsidiums darf der Sitzung beiwohnen. Herr Pierre wird wegen seiner besonderen Kenntnis der Geschäftsordnung des Hauses in der Nähe des Präsidenten Platz nehmen, um in schwierigen Fällen die nötigen Aufklärungen zu geben. Sobald der Sitzungsraum geräumt ist, werden sich die Parlamentsdiener in die rechtsgelegenen Gänge, sowie in die Kommissionssitzungssäle zurückziehen. Die Beamten, die dem Präsidium und der Quästur zugeteilt sind, werden ihre Bureaus aufsuchen. Die Hilfsarbeiter der verschiedenen Ministerien werden sich in einem besonderen Saale aufhalten, um gleich bei der Hand zu sein, wenn die Minister zwecks einer dringenden Auskunft ihrer bedürfen. Wenn die Zuhörer auf den Tribünen die letzteren, sowie die Wandelgänge verlassen haben, werden auch die äußeren Tore des Palais Bourbon verschlossen werden. Die Wächter haben darauf zu achten, daß lediglich Abgeordnete hereingelassen werden. Die Wartesäle, in denen sich gewöhnlich viel Publikum aufhält, werden gleichfalls evakuiert. Was die Journalisten betrifft, so sind das Präsidium und die Quästur darin übereingekommen, ihnen das Verweilen in der Salle des Pas-Perdus, wo sie gewöhnlich sich aufhalten, nicht zu gestatten. Die Frage ist freilich noch nicht ganz entschieden, doch ist der größte Teil der Deputierten der Ansicht, daß die Journalisten während einer Geheimsitzung in den Couloirs der Kammer nichts zu schaffen haben. Wenn wirklich Indiskretionen erfolgen sollten, so meinten Mitglieder der verschiedensten Parteien, so könnte das nur außerhalb des parlamentarischen Ringes geschehen. So würde also der gute Ruf und das Ansehen der Kammer gewahrt. Eine weitere schwierige Frage ist die der Berichterstattung. Man wird sich noch darüber schlüssig werden müssen, ob ein Protokoll über die Geheimsitzung aufzunehmen ist. Im Falle der Bejahung dieser Frage müssen auch die Stenographen zugelassen werden und sie werden ihre gewöhnlichen Plätze zu Füßen der Präsidenten- und der Rednertribüne einnehmen. Eine weitere Frage, die der Progressist Bonnevay aufgeworfen hat, ist die, ob die Deputierten zur Geheimhaltung der Vorgänge während der Geheimsitzung ausdrücklich verpflichtet werden sollen. Es existiert in dieser Beziehung ein Präzedenzfall. Einige Tage vor Ausbruch des Krieges hielt die belgische Deputiertenkammer eine Geheimsitzung ab. Zu Beginn dieser Sitzung ließ der Präsident die Abgeordneten namentlich aufrufen und stellte die Frage: „Geben Sie Ihr Ehrenwort, nichts von den Verhandlungen nach außen verlauten zu lassen?" Alle belgischen Deputierten gaben ihr Wort, bis auf den sozialistischen Abgeordneten von Lüttich, Célestin Damblon. Wenn die Geschäftsordnungskommission der Meinung des Abgeordneten Bonnevay beitreten wird, so wird die große Mehrheit der Kammer dagegen stimmen. Noch eine Kleinigkeit ist zu vermerken. Jeder Abgeordnete, der die Tribüne besteigt, darf die Dienste des Kammerbüfetts in Anspruch nehmen. Dort findet sich eine Liste, worauf hinter dem Namen jedes Abgeordneten das Getränk verzeichnet steht, das er während seiner Reden zu sich zu nehmen wünscht. Würde nun diese Sitte, daß jedem Redner sein besonderes Glas gebracht wird, für die Geheimsitzung beibehalten werden, so müßte man die Huissiers zulassen. Lange hat man über diesen Punkt verhandlt und schließlich wurde beschlossen, auf einem Tisch zu Füßen der Tribüne einige Wasserflaschen und Gläser aufzustellen, und jeder Abgeordnete muß sich dann selbst bedienen. Etwas anderes als Wasser wird es freilich nicht zu trinken geben."

### Der „Rote Zauberer".

r. Wie sehr der Aberglaube gerade jetzt wieder in Frankreich blüht, lehrt eine Gerichtsverhandlung, die dieser Tage vor der 11. Pariser Strafkammer stattfand. Angeklagt war, wie der „Figaro" berichtet, ein gewisser Jean Talazac, der in seinen Bekannten- und Kundenkreisen auch die Spitznamen „Der rote Zauberer", „Occultus", „Der Felsenzauberer", „Nestor" usw. trug. Er betrieb in Paris ein blühendes Geschäft mit Talismanen, Fetischen, Glücksreifen, Amuletten, elektrischen Gürteln und anderen schönen Sachen. Sein monatliches Verdienst belief sich dabei auf 1000—1200 Frcs. In dem Preisverzeichnis, das er seinen Kunden vorlegte, findet man u. a. folgende Posten:

| | | |
|---|---|---|
| Ein Säckchen mit geweihten Misteln | 13,00 | Frcs., |
| Eine Liebeskette | 7,50 | „ |
| Ein Talisman Menhir | 8,50 | „ |
| Strick eines Gehängten, je 60 Zentimeter | 1,00 | „ |
| Stück einer Geierleber | 4,50 | „ |
| Stück eines Rhinozeroszahns | 5,00 | „ |
| Ein Wolfszahn | 7,00 | „ |
| Stück eines Hirschgeweihs | 4,50 | „ |
| Ein Maulwurfsfuß | 3,00 | „ |
| Eine Flasche magnetisches Wasser | 2,50 | „ |
| Eine Fledermaus | 10,00 | „ |

Diese verschiedenen Dinge sollten nach des Schwindlers Angabe ihren Käufern bezw. Trägern Glück, Gesundheit, Reichtum, Ehren und sonst verschiedene Genüsse bringen. In der Klagebegründung hieß es, daß das Warenverzeichnis des Angeklagten allerdings dem gesunden Menschenverstand ins Gesicht schlage, daß sein Handel aber doch eine Ausbeutung der Dummheit und Leichtgläubigkeit gewisser Menschen darstelle und deswegen als Betrug aufzufassen sei. Talazac, der 50 Jahre alt ist und sehr elegant auftritt, wollte sich darauf hinausreden, daß er seine „Waren" meistenteils ans Ausland verkaufe. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er selber denn an den ganzen Humbug glaube, erklärte der „rote Zauberer" mit Würde, er glaube persönlich überhaupt an nichts, sei aber davon überzeugt, daß seine Amulette usw. solchen Leuten, die daran glauben, Glück brächten. Er habe das schon häufig festgestellt. Das Gericht verurteilte den Betrüger zu vier Monaten Gefängnis.

### Grabschrift eines Totengräbers.

ml. Auf dem Friedhofe zu Oederan in Sachsen hat sich ein Totengräber namens Wiedrich auf seinen Grabstein folgende Inschrift setzen lassen:

„Ich, Totengräber dieser Stadt,
Ruh' hier bei so viel tausend Leichen.
Ich fütterte den Tod oft satt
Und dachte, mich einst durchzuschleichen.
Allein der Tod, der kam und sprach:
„Was hier auf Erden lebt und lag,
Soll meine sein!
Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein!"

### Kriegskarten.

* In jüngster Zeit haben die für die Engländer verlustreichen Kämpfe östlich des Suezkanals die Aufmerksamkeit wieder auf Ägypten und die Lande am Nil gelenkt. Zur genauen Orientierung über das so viel begehrte Land und das großartige Werk Lesseps, den Suezkanal, hat das Geographische Institut Ed. Hölzel in Wien eine umfangreiche **Handkarte von Ägypten und den übrigen Nilländern** (1:4 000 000) herausgegeben. Beigefügt ist eine Spezialkarte des Suezkanals mit seinen Befestigungen (Maßstab 1:1 000 000), sowie eine allgemeine Übersichtskarte: Wien—Balkan—Schwarzes Meer—Kleinasien—Persien—Arabien—Ägypten. Die Karte kostet 2 Mk.

(D. R.-A.) **Berlin, 13. Juni.** (Amtliches.) Seine Majestät der König haben dem Oberstleutn. z. D. Graßmann, zurzeit stellvertr. Kommandeur d. Landwehrbez. Koblenz, die **Krone zum Roten Adlerorden 3. Kl. mit der Schleife**, dem Obersten a. D. Burchardt, zuletzt von der Armee, den **Roten Adlerorden 3. Kl. mit der Schleife**, dem Oberstabsarzt a. D. Dr. Zedler, bish. Regts.-Arzt d. **Dragoner**-Regts. 4, dem Oberlehrer a. D., Prof. Dr Weise in **Berlin**, dem Oberpostsekr., Rechn.-Rat Decker in Annaberg, Erzgeb., u. dem Eisenbahnobersekr., Rechn.-Rat Seeve in Magdeburg den **Roten Adlerorden 4. Kl.**, dem ordentl. Prof. in der medizin. Fak. u. Direktor d. Instituts f. Hygiene u. experimentelle Therapie d. Universität in Marburg, Wirkl. Geh. Rat Dr. von Behring den **Stern zum Kronenorden 2. Kl.**, dem Vorsteher d. Zentralbureaus d. Auswärt. Amts, Bureaudirektor, Geh. Hofrat Mechler die **Brillanten zum Kronenorden 2. Kl.**, dem Obersten z. D. Krieger, zul. von der Armee, den **Kronenorden 3. Kl. mit Schwertern**, dem Telegraphendirektor Lochmüller in Freiburg i. Br. den **Kronenorden 3. Kl.**, dem Postsekr. Maaß in Cuxhaven den **Kronenorden 4. Kl.**, dem Forstmeister Oppenhoff in Königswusterhausen das **Ritterkreuz des Hausordens von Hohenzollern**, dem Gefreiten Trabert im 2. Res.-Feldart.-Regt. 56 die **Rettungsmedaille am Bande** verliehen; ferner den in die Pfarrstelle zu Hohengöhren beruf. Pfarrer Jordan, bish. in Hohenlohe, zum **Superintendenten** ernannt.

Dem **Superintendenten** Jordan in Hohengöhren ist das Ephoralamt der Diözese Sandau übertragen worden.

Seine Majestät der Kaiser haben mit der Stellvertret. d. Reichskanzlers im Bereiche d. Reichsschatzamts den **Staatssekretär d. Reichsschatzamts**, Wirkl. Geh. Rat Grafen von Roedern beauftragt. An Stelle des Staatssekretärs, Wirkl. Geh. Rats Grafen von Roedern ist der Staatssekr. f. Elsaß-Lothringen, Wirkl. Geh. Rat Frhr. von Tschammer und Ouaritz als **Bevollmächtigter zum Bundesrat** ernannt worden.

Die **Rentmeisterstelle** bei der Königl. Kreiskasse in Löwenberg, Reg.-Bez. Liegnitz, ist zu besetzen.


**Karte des italienischen Kriegsschauplatzes**
mit eingezeichneter Frontlinie
**Preis 20 Pfg.**
Nach auswärts nur gegen Voreinsendung von 25 Pfg.
**Geschäftsstelle der Schlesischen Zeitung, Breslau 1.**

Soeben ist erschienen
**Die Kämpfe um Verdun**
Kriegskarte der Schlesischen Zeitung in fünf Farben
mit der Frontlinie vom 6. Juni
Maßstab 1:185000
**Preis 30 Pfg.**
Nach auswärts nur gegen Voreinsendung von 35 Pfg. oder gegen Nachnahme von 55 Pfg.
**Geschäftsstelle der Schlesischen Zeitung Breslau 1.**

**Weiss Hotel, Pension Wölfelsgrund.**
Telef. 8. Altbekannte, erstklassige Verpflegung. Telef. 8.
Besitzer: **Jos. Weiss**, Königl. Prinzl. Hoflieferant. (7

**Ueber 40 Jahre Fachmann in der Optik**
über 250 000 Brillen angepaßt (x
Optiker **Garai**, Breslau, Albrechtstraße 3.

Besitzer der notleidenden
**Russischen Anleihen**
und Prioritäten
machen wir auf folgende Tatsachen aufmerksam:
1. Durch Abstoßung dieser feindlichen Werte ins neutrale Ausland wird unsere finanzielle Wehrkraft gestärkt.
2. Der Verkäufer erhält infolge der jetzt noch abnorm hohen Devisen hier in Mark etwa ein Drittel mehr, als der Kurs der Papiere im Ausland ist.
3. Mit dem Eintritt normaler Währung nach dem Kriege fällt dieser Vorteil fort.
4. Der Erlös kann heute in goldsicheren, auch während des Krieges volle Zinsen zahlendeu Anleihen unserer Verbündeten **ohne Kapitalseinbuße** angelegt werden.
5. Bei Anlage in unseren Kriegsanleihen steht der kleinen Kapitalseinbuße die wesentlich erhöhte Sicherheit gegenüber.
**Auszahlung oder Umtausch erfolgt Zug um Zug.**
Auskunft erteilen kostenfrei:
**Everth u. Mittelmann, Bankgeschäft, Berlin C. 19,** Petriplatz 4, gegenüber der Petrikirche.
Gegr. 1875. Tel. Ztr. 7103 u. 11541. Geschäftsst. 10—1 u. 3—6.

**SAPOFORM**
beschlagnahmefrei, bester und billigster Ersatz für teure
**Kernseife.**
Für Industrie u. Haushalt, zum Scheuern, Hände- und Wäschewaschen. Kiste mit 50 Block à 1 Kilo M 25,—, einschl. Kiste und Verpackg. Probe-Postpakete mit 4 Block M 3,—, portofrei gegen Nachnahme. (9
**Georg Weinknecht, Breslau 2,**
Tauentzienstraße 56. Fernsprecher 767.

Neue Sendungen
**Echte Perser**
selten schöne Stücke.
**Leipziger & Koessler**
Neue Schweidnitzer Str. 17.
Inh.: **Paul Püschel**
früher Püschel & Leysersohn und **Gust. Leipziger.**
Für Schlösser, Villen, Wohnungen
**gedieg. Innendekor.**
Umänderungen durch bewährte Kräfte.
**Deutsche Teppiche,** (3
Gardinen, Möbel-, Läuferstoffe.

**Laboratorium,** Fernspr. 10947,
Breslau, Kaiser-Wilh.-Straße 21.
Untersuchungen v. Harn, Stuhl, Sputum, Blut; Sterilisation, Nährböden usw. **Geöffnet täglich von 8—8 Uhr.**
Wanda Maltze.
Lotte Wartenberger. [x

**Neuheit!**
**Hautsalbe** [6
beseitigt u. Garantie unreine, großporige, welke Haut u. verleiht ders. frische, zarte Farben. Allein erhältlich Inst. für Schönheitspflege **Anna Meyer, Tauentzienstraße 49**

**Gegen Heuschnupfenfieber**
versendet bewährtes Präparat „Cortinol" (8
Adler-Apotheke Zoppot 6.

**Strahl & Co.**
125 1790-1915
Weingroßhandlung, Glogau.
Fernruf 35. Draht: Strahl Glogau
über 260 Sorten
**Rhein- und Moselweine.**
Besonderheit: Flaschenabfüllungen im Winzerkeller.
Rotweine, Südweine, Ungarweine, Spirituosen u. a.
Fläche unserer Rotwein-Läger und Kellereien 2769 qm.


Das Konkursverfahren über das Vermögen des Wirtschafts- und Kreditvereins der Hausbesitzer und Gewerbetreibenden e. G. m. b. H. in Liquidation in Myslowitz wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. **Amtsgericht Myslowitz**, den 8. 6. 1916.

**Konkursverfahren.**
In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Baugewerksmeisters **Friedrich Landeck** in Czernitz ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf den 1. Juli 1916, vormittags 11 Uhr, vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 7 bestimmt. Die Vergütung des Verwalters, Kaufmanns **Ignatz Bender** in Rybnik, ist auf 500 Mark, seine persönlichen baren Auslagen sind auf 20,50 Mk. festgesetzt.
Rybnik, den 7. Juni 1916.
**Königliches Amtsgericht.**

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Ernst Häusler** aus Schweidnitz ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung des Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlußtermin auf den **10. Juli 1916, vormittags 11½ Uhr** vor dem Königlichen Amtsgericht zu Schweidnitz, Zimmer Nr. 1 bestimmt. Das Honorar des Verwalters ist auf 200 Mark festgesetzt.
Schweidnitz, den 13. Juni 1916.
**Königliches Amtsgericht**


**Sägespäne**
in Waggonladungen ein Ztr. zu Mk. 1,25 ab hier liefern [8
**Tippner's Holzsäge- und Hobelwerke G. m. b. H.,**
Mittelsteine.



Verantwortlich für den politischen Teil: Otto Kretschmer, für den provinziellen u. den weiteren Inhalt der Zeitung: Dr. Franz Reinecke, beide in Breslau. Druck von Wilh. Gottl. Korn in Breslau.